

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 6-7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

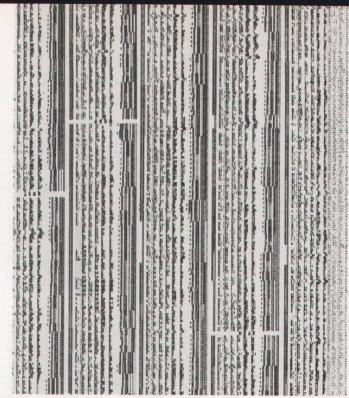
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WASTY POGRA FIEK ANN



Hans Rudolf Lutz: Experimenteller Typoforscher (Überlagerung 1980) ...

Hans-Rudolf Lutz, visueller Gestalter und Lehrer, hat ein neues Buch herausgegeben: «Typoundso». Es behandelt das pädagogische und gesellschaftliche Umfeld von Typografie. Neu aufgelegt und erweitert hat er sein erstes Buch: «Ausbildung in typografischer Gestaltung». Eckhard Jung, Typograf, Gestalter und Professor an der Hochschule für Künste in Bremen, hat sich die Bücher angesehen.

Hans-Rudolf Lutz schreibt zum neuen Buch: «Mit diesem Buch habe ich meinem Ego geschmeichelt ... mir zu einer Bilanz meiner seit 1964 dauernen Lehrtätigkeit verholfen ... und mich dabei beträchtlich überfordert. Bei der (1975 beginnenden) Arbeit dehnt sich alles aus und gerät mir aus der Kontrolle. Ich verbeisse mich in zeitfressende Details. Um das Buch fertigzustellen, muss ich erstmals in meinem Leben wirklich zuviel arbeiten. Die mit der Drucklegung zusammenfallenden schlechten Nachrichten über meinen Gesundheitszustand stehen damit wohl in einem gewissen Zusammenhang.»

Während des Unterrichts hast Du oft von interdisziplinärer Gestaltung gesprochen. In dieser Zeit habe ich Typografie als Grundlage jeglicher Gestaltung kennengelernt.

Samuel Imbach, Künstler

Im ersten Teil des Buches schildert Lutz am Beispiel eigener gestalterischer Arbeiten die «Demokratisierung der Typografie» – von den fünfziger Jahren bis heute. Es ist eine Art visueller Biografie geworden. Der zweite Teil ist dem Typografielehren gewidmet. Der dritte dem «Ich und wir. Der Beruf ist nicht das ganze Leben». Der vierte stellt Projekte vor, in denen Gestalter auch Autoren sind. Der interessanteste Teil, ist der letzte, der fünfte, «danach» genannt, dar-

in kommen auf 100 Seiten ehemalige Schüler und Studentinnen – heute sind sie Journalistinnen, Maler, Art Directorinnen, Galeristen, Werber, Musikerinnen – mit eigenen Arbeiten aus ihrer Praxis zu Wort und Bild, und sie werfen einen Blick zurück auf die Studienzeit.

Lachen mussten wir über seine Anstrengungen, eine Theorie in sein Schaffen zu zwängen, geärgert haben wir uns über die ewig schmalkursive Univers («die Schrift für Dumme»), gewundert darüber, wie clever und charmant er seine Mischung aus Nai-vität und Idealismus an seine Fans verkaufen konnte.

Cornel Windlin, Designer und Art Director

Das vergriffene und jetzt von Lutz neu aufgelegte Buch «Ausbildung in typografischer Praxis» hat er überarbeitet und ergänzt. Als es erstmals erschien, war die computergestützte Gestaltung in den Anfängen, und das Buch enthielt keine Arbeiten aus dieser Periode der visuellen Gestaltung, in der eine spezifische Bildsprache entstanden ist. Interessante Arbeiten aus den letzten Jahren ergänzen die Neuauflage, andere Teile wurden gestrafft, das Buch ist besser geworden.

Kritik? Fällt mir schwer! Ich bin heute selbst Lehrerin und verstehe Dein Verhalten mir gegenüber gut. Damals hätte ich gerne präziser gewusst, warum Du etwas gut und anderes schlecht findest. Dafür hast Du etwas geschafft, das bis dahin niemandem gelungen ist: Du hast mir Selbstvertrauen beigebracht. Du warst ein Mensch, Kollege und zeigtest Gefühle. Du warst ein Bild, aber kein Vorbild, und das war damals noch rarer als heute.

Dora Wespi, Bildermacherin und Lehrerin

Beide Bücher sind von Lutz gestaltet und realisiert, Qualität in Konzeption

und Gestaltung, Satz, Druck, Bindung also fast eine Selbstverständlichkeit. Das erste ist bereits international prämiert, dem zweiten droht ähnliches. In meiner Empfehlungsliste für Typografie-Interessierte steht «Ausbildung in typografischer Praxis» ganz oben, jetzt hart bedrängt von «Typoundso». Das Problematischste an dem Buch ist sein Gewicht. Es hat das Gewicht und die Ausmasse einer Bibel, so etwas Ähnliches ist es ja auch.

Lutzdenkmal. Verschmitzt, herausfordernd, manchmal bis zur Überforderung, um aufzufangen im rechten Moment. Lutz hat Inhalte seziert, mich psychologisch umgarnt und hinterhältig motivierend zu Resultaten getrieben.

Miriam Helle, Künstlerin

In einem Projekt an der Bremer Hochschule versuchen wir, der visuellen Sprache von Gestalterinnen und Gestaltern auf die Spur zu kommen. These: Es gibt eine Ebene von Gestaltung, die neben dem Inhalt bewusst oder unbewusst wahrgenommen wird, aber auch Inhalt und Bedeutung ist. Ein Interesse, das Lutz seit Jahren schon bewegt: «Gestaltung ist Information.» Und es gibt gestalterspezifische Sprachen, die manchmal wiedererkennbar funktionieren wie Markenartikel.

15 bis 20 Studierende untersuchen und bearbeiten das Werk und die visuelle Sprache von jeweils einem Gestalter. Die Studentin, die Lutz untersucht, ist ganz verzweifelt, weil sie – im Unterschied zu den anderen Studenten, deren Gestalter und deren «typische Handschrift schon von weitem zu erkennen» sind – trotz intensiver Recherche und direktem Kontakt zu Lutz nichts eindeutig Fixierbares finden kann. Keine über die Jahre gleichbleibenden, wiedererkennbaren formalen Mittel. Ich ermutige sie, ihre Arbeit fortzusetzen, und wir stellen

fest, dass die Konstante in Lutz' Arbeit das Konzeptionelle, aus den Inhalten begründete Arbeiten ist, das folglich einen engen, wiederkehrenden Formenkanon ausschließt. (Auch wenn Cornel Windlin über die schmalkursive Univers flucht.)

Als Schriftsetzer hatte ich eine oberflächliche, auf das Lernen von stupi-

... Plakatgestalter (Konzertplakat 1989) ...



... und Lehrer (gesehen aus der Perspektive von Studierenden)



«Warum wir schäbiges Material nehmen?»

den Regeln beschränkte Gestaltungsausbildung. Bei Dir in Luzern wurde mir dann bewusst, dass ich mit Typografie auch Musik, Rhythmus und Stimmungen ausdrücken kann.

Niklaus Troxler, Musiker und Grafiker

Solche Begebenheiten sind für mich der Schlüssel zum Verständnis der Wirkung, die Lutz als Lehrer, Anreger und in seiner Hebammentätigkeit hat – das herauszuheben aus den Lernenden und Studierenden, was an Potential in ihnen steckt. Lutz überzieht sie nicht mit Regeln von der Art «richtig», «falsch», wie man sie in mancherlei Lehrbüchern noch heute finden kann, sondern er bringt ihnen die Lust am Denken und Gestalten bei. Und am Leben und so.

Eckhard Jung

Hans-Rudolf Lutz, Typoundso, Verlag Hans-Rudolf Lutz, Zürich 1996. Auslieferung Ava Buch 2000. Affoltern, 170 Franken.

Hans-Rudolf Lutz, Ausbildung in typografischer Praxis, Verlag Hans-Rudolf Lutz, Zürich 1996. Auslieferung Ava Buch 2000. Affoltern, 130 Franken.

Mustersprache

«A Pattern Language» von Christopher Alexander musste auf seine Übersetzung vom Englischen ins Deutsche dreissig Jahre warten. 1273 Seiten dick ist die «Muster-Sprache» und zeigt, wie stark sich der Zeitgeist verändert hat. Alexander ist der letzte Mohikaner der umsichtigen, aber totalen Weltgestaltung. Sein Anspruch: Vom Löffel bis zur Stadt sollen wir die Welt vernetzt, sozial, menschen- und zukunftsgerecht einrichten. Alles hängt mit allem zusammen: eindeutig und untrennbar. In 253 Mustern erklärt der in Wien geborene und seit den siebziger Jahren in Kalifornien lehrende Mathematiker und Architekt wie. Er beginnt bei den Regionen, arbeitet sich in die Städte vor, zu den Quartieren, Gebäuden, in die Räume, zu den Baudetails und den Gegenständen des Alltags. Alles ist Thema, alles steuerbar, und die Vernetzten werden die totalitären Urbanisten und Architekten besiegen. Ich entdeckte das Buch zufällig Ende der siebziger Jahre als Mittelschüler und schleppe es seither mit mir herum als eine der ergiebigen, praktischen und ideologischen Fundkisten. Die Übersetzung erlaubt Distanz: Aus vielem, was Alexander vorgeschlagen hat, ist wenig geworden. Die Behaglichkeit seiner Flohmarkt-Philosophie ist eher Teil von mir und meinesgleichen; sie war wenig massenwirksam, obwohl sie ewig wahr sein wird. GA

Christopher Alexander. Muster-Sprache. Löcker-Verlag, Wien 1996. 198 Franken.

Leidenschaft

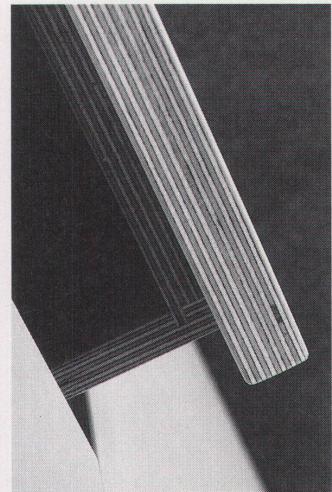
Andreas Kessler ist Primarlehrer im Bündner Dorf Malans und hat offensichtlich eine Leidenschaft: Die Salginatobelbrücke von Robert Maillart (1929/30). Er hat gesammelt, gestöbert, befragt, fotografiert, gezeichnet,



Junges Paar auf der fertiggestellten Salginatobelbrücke

geschrieben und nun aus all dem ein Buch gemacht. Ein erschöpfendes Buch über eine Betonbrücke, die eine dreiviertel Stunde Wegs hinter dem Dorf Schiers das 50-Seelen-Dörfllein Schuders mit der Welt verbindet. Erschöpfend deshalb, weil mir nichts mehr einfällt, was ich zu einer Brücke noch wissen möchte. Kessler beginnt bei Flurnamen und ersten Siedlern und entfaltet von da aus eine regionale Sozial- und Verkehrsgeschichte. Er erzählt den auch im Prättigau üblichen Streit um die Wegführung, er porträtiert die Ingenieure, Beamten und Baumeister und schildert den Bau und die Konstruktion. Kessler erforscht neben der Technik- auch die Wirkungsgeschichte, die bekanntlich in der Erklärung der Brücke zum «einzigsten Schweizer Weltmonument» mündete. Begleitet werden die Geschichten von einer systematischen Einführung des Ingenieurs Jürg Conzett ins Brückenbau und in Maillarts Werk und von zahlreichen Anekdoten. Schliesslich Bilder und Pläne, darunter Fundstücke aus dem Werk des Fotografen Domenic Mischol, der den Aufbau des Lehrgerüstes über das tiefe Salginatobel dokumentierte. GA

Andreas Kessler. Vom Holzsteg zum Weltmonument. Die Geschichte der Salginatobelbrücke. Verlag AG Buchdruckerei, Schiers 1996. 40 Franken.



«Um edles Holz möglichst effizient einzusetzen brauchen wir bei uns das aus minderwertigen Materialien hergestellte Sperrholz und veredeln es mit Furnieren aus Ahorn.»

«Weil moderne Ökologie mein ganz persönliches Anliegen ist.»

Reinhard Rigling, Zürich im Sommer 1994.

rrigling
holz raum gestaltung

R. Rigling AG
Innenraumbau und Möbel
Schreinerei und Holzkonstruktionen
Beratung und Planung

Leutschenbachstrasse 44
8050 Zürich Oerlikon
Telefon 01 301 22 30
Fax 01 301 14 11